

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militär-sanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 45 (1937)

Heft: 9

Vereinsnachrichten: Aus unsern Sektionen = De nos sections

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ihn dünke, es sei vielleicht gar nicht so übel, wenn man gerade in unserer Zeit auch wieder einmal dieses Wesen ein wenig in der Vordergrund schiebe, und da nun ganz richtig am Abend die von ennet dem Berg mit einer Abordnung anrückten, sei es ihm sogar lieb, wenn dem Sagerbaschi seine «verkehrte» Fahne sie dort als erste begrüsse. Dann würde er es auch leichter haben, mit seiner Rede Verständnis zu finden. Denn, dafür danke er, der Gemeindepräsident, ihm, dem jungen Eidgenossen; er habe ihm nämlich einen glänzenden Stoff für seine Ansprache geliefert. Er habe sich den ganzen Vormittag schon den Kopf zerbrochen, was er wohl der Gemeinde sagen könnte, ohne immer wieder zu repetieren, was schon unzählige Male früher gesagt worden. Das «verkehrte» Zeichen des Baschi komme ihm also gerade recht.

*

Die von ennet dem Berg wunderten sich tatsächlich ein wenig, als sie im hellen Sternenschein die weisse Fahne mit dem roten Kreuz an der Dorfgrenze der Nachbarn flattern sahen. Der eine und

andere machte sogar einen schlechten Witz darüber. Aber als sie am späten Abend — vielleicht war es auch am frühen Morgen — wieder heimzu pilgerten, rief ihnen die «verkehrte» Fahne die eindringlichen Worte des Redners wieder in Erinnerung, und der Wind, der lautlos über das rote Kreuz strich, als streichle er es, als kühle er eine tiefe, blutende Wunde, tat das Seinige dazu. Wahrhaftig, helfenden Mut hätten wir heute nötiger als je, nötiger als kriegesischen Mut. Und wenn der eine sein musste, so wollten wir doch des andern nicht entraten. Beide zusammen gaben erst die wahre eidgenössische Gesinnung, Menschlichkeit auch in der Mannhaftigkeit.

*

Der Sagerbaschi hat von alledem, was sich um seine Fahne ereignet, nichts vernommen. Er hat das Tuch am andern Tag wieder eingefaltet und auf den Estrich gelegt. Die Zeitung, in der etwas davon stand, fand er keine Zeit zu lesen oder las er nicht, weil ihm die Katri mittlerweile wieder Holländer besorgt hatte. («Fürstenländer», Gossau.)

Aus unsern Sektionen. - De nos sections.

Feldübung der Rotkreuzkolonne Basel-land und des Samaritervers eins Lausen.

Unter der Leitung von Major Dr. E. Isler, Basel, fand im Schulhaus in Lausen am Samstag und Sonntag den 12. und 13. Juni eine anderthalbtägige Übung statt. Sie galt einer näheren Zusammenarbeit der beiden Organisationen. So rückte die Rotkreuzkolonne am Samstag um 16 Uhr 45 Mann stark auf dem Sammelplatz ein. Die Mann-

schaft wurde sogleich in verschiedene Arbeitsgruppen eingeteilt, um die gestellten Aufgaben in Angriff zu nehmen. Es handelte sich um das Einrichten eines Notspitals. Im Schweisse des Angesichts ging's an die Arbeit. Während eine Abteilung das Einrichten des Mannschaftskantonementes besorgte, galt es bei einer zweiten Gruppe das Erstellen von Notbettstellen aus Latten, Schwarten und Stühlen. Eine dritte Abteilung be-

gann mit dem Einrichten von Krankensälen, wozu die Krankenmobilien aus der Kaserne herbeigeschafft wurden. Nach kurzer Zeit war die Arbeit soweit gediehen, dass das weitere, was mit einem Spitalbetrieb zusammenhängt, vom Samariterdetachment unter Leitung von Herrn Ingold, Binningen, ausgeführt werden konnte. Nach zirka dreistündiger Arbeit waren die verschiedenen Krankenzimmer und Absonderungssäle bereits aufnahmefähig.

Nach dem Nachtessen wurde gleich mit der Aufnahme der Patienten begonnen. In verschiedenen Sälen untergebracht, je nach Krankheitsfall, wurden die «Kranken» durch das zarte Pflegepersonal mit Liebe betreut, sodass sich die ungewollten Patienten trotz der Sommerhitze wohlfühlten. Um den ganzen Betrieb fachgemäss zu gestalten, wurde durch die Rotkreuzkolonne ein Wachtdienst mit stündlicher Ablösung organisiert. Der Spitalbetrieb wurde so auch die ganze Nacht hindurch nach ärztlicher Vorschrift aufrecht erhalten.

Sonntag früh wurde eine weitere Anzahl von Patienten, alles Kolonnenangehörige, ins Bett gesteckt, die des weiteren Geschehens harreten. Der Übungsleiter gab dem Pflegepersonal die nötigen Weisungen und Verordnungen, was alsdann praktisch ausgeführt werden musste. Temperatur-, Puls- und Atmungsmessungen wurden eingetragen und weitere Anordnungen getroffen, sodass mit der ersten Arztvisite begonnen werden konnte. So ging es weiter bis gegen 12 Uhr, wo es galt, das durch die tüchtige Küchenmannschaft der Kolonne zubereitete Mittagessen einzunehmen. Die Patienten wurden selbstverständlich in den Krankensälen selbst verpflegt. Am Nachmittag wurde weitergearbeitet bis 15 Uhr; dann begann man mit dem

Abbruch der Uebung. Zirka 17 Uhr war alles so weit, dass mit der gefürchteten Kritik begonnen werden konnte. Der Übungsleiter sprach sich zufriedenstellend aus und betonte, wie wichtig es sei, dass Rotkreuzkolonne und Samariterverein solche Uebungen durchführen. Dr. Meyer, als Experte des Roten Kreuzes und des Samariterbundes, dankte den Veranstaltern für die grossangelegte Uebung und bemerkte, dass die ganze Einrichtung tadellos und zweckmässig ausgeführt worden sei.

Zum Schluss ergriff Herr Ingold im Auftrag des Samaritervereins Lausen das Wort und sprach Herrn Major Isler, der Kolonnenmannschaft und nicht zuletzt dem Küchenpersonal den besten Dank aus für die gutgelungene Uebung und hoffte, dass sich solche Anlässe im Interesse der Rotkreuzsache wiederholen mögen.

Samaritains La Chaux-de-Fonds.

Sois consciencieux en toutes choses,
termine bien ce que tu as commencé.

Voilà un adage qui peut sembler un tantinet désuet à l'époque de vie intense, de trépidation, de nervosité, de trouble que nous traversons. Il semble que ce soit une gageure de rencontrer encore des personnes calmes, confiantes, prenant leur temps, ne s'agitant pas en vain et conservant leur sang-froid en n'importe quelles circonstances. Cependant cette catégorie de gens existe, un peu partout dans notre pays, en Europe, ailleurs également. Vous en croisez journellement en vous rendant à vos occupations. Mais leur caractéristique est qu'ils travaillent sans bruit, qu'ils ont des activités multiples qu'ils prêtent leur concours partout où l'on requiert leurs services et cela avec désintéressement, en vertu de l'esprit d'entr'aide qui est leur apanage. Ayant

confiance en eux-mêmes, modestes dans leurs actions, ils sont prudents, ne répandent aucune parole inutile.

Voilà en quelques mots les caractéristiques d'un groupement qui, à notre avis, gagnerait être davantage connu, non seulement par ses actions et son service d'entr'aide, mais ne serait-ce que pour l'esprit qui règne en son sein. Esprit de collaboration, de fraternité, en un mot d'humanité, ce mot même qui inspira en 1864 à notre compatriote Henri Dunant l'idée de son œuvre magnifique qui, actuellement, est la fierté de tout Etat civilisé.

Nous voulons parler, nos lecteurs l'auront deviné, de la Société des Samaritains, section de La Chaux-de-Fonds, faisant partie de l'Alliance suisse des Samaritains, qui, elle-même, est un organe auxiliaire de la Croix-Rouge suisse.

*

On s'est rendu compte et cela par des exemples que l'on espérait bannis à tout jamais de notre monde moderne, combien sont encore nécessaires les interventions d'un organisme supérieurement constitué sur le plan international. Pour ce qui concerne notre pays et la métropole horlogère plus particulièrement, il a été jugé indispensable par nos autorités militaires fédérales, d'avoir à disposition des organisations prêtes à toute éventualité, des samaritains et samaritaines conscients des responsabilités qui leur incombent et qui peuvent intervenir avec le maximum d'efficacité, dans le minimum de temps.

Cependant, une telle mise au point, pour pouvoir donner le maximum de rendement au moment voulu, doit être précédée d'une laborieuse et patiente préparation. Et c'est là encore que se révèlent les qualités de cœur de ceux qui

s'astreignent à ce travail. Connaissances pratiques et théoriques ne s'acquièrent qu'avec des exercices réguliers et souventes fois répétés.

C'est dans ce but philanthropique que s'est fondée, en 1907, en notre ville, une section de samaritains. Comprenant de nos jours un effectif stationnaire de 125 membres actifs — 76 femmes et 49 hommes — cette société est intervenue, l'an passé, et d'une manière absolument gratuite dans 442 cas, chiffre où ne sont certainement pas comprises les participations aux manifestations de tout genre.

Stylés par huit moniteurs et monitrices, eux-mêmes sous les ordres directs d'un moniteur en chef, les membres de la section, divisés en groupes, ce qui a facilité la tâche de chacun, suivent avec assiduité et un zèle digne d'éloge les cours extrêmement vivants, aux exposés clairs et précis, donnés par diverses personnalités compétentes de la science médicale.

Il est bien entendu que le rôle d'un samaritain ou de sa compagne ne dépassera jamais certaines limites. Il se bornera à donner les premiers secours, tout traitement ultérieur d'un accident lui étant interdit.

«Ne joue jamais au médecin, sois son remplaçant et seulement jusqu'à son arrivée», dit en substance l'un des dix commandements des statuts.

Un programme aussi complet et chargé que celui imposé par la société à ses membres exige, on s'en doute, un matériel de premier ordre et de qualité irréprochable. A cet effet, une série de médicaments contenus dans une vingtaine de sacs ad hoc, en cuir, travail de notre industrie locale, sont prêts à être transportés sur un lieu quelconque d'accident avec tous les médicaments couramment utiles en pareil cas.

Quatre lits, douze brancards, literie, etc., sont autant d'objets pouvant être réquisitionnés à tout instant, et par les accidentés et par la Croix-Rouge en premier chef.

Ici encore la question financière joue un rôle et les quelque 450 frs. dépensés l'année dernière sont autant à soustraire de la caisse qui, malheureusement, n'est pas inépuisable. Seulement, avec de la bonne volonté et de la prudence dans la gestion on parvient à faire des miracles.

Un fait que nous pouvons signaler et sans pour cela que la modestie de ses dirigeants en soit atteinte, est que notre section locale possède le matériel le plus approprié, il n'est pas exagéré même de dire le plus complet et moderne des groupements du canton de Neuchâtel.

On se souvient que notre section eut en son temps — parmi tant d'autres — une initiative heureuse, celle de créer des postes de secours, à la disposition de toute personne accidentée.

Peut-être n'est-il pas inutile de rappeler, en ce début de saison qui voit l'exode de nos sportifs et d'innombrables promeneurs en direction de nos sommets jurassiens, l'emplacement de chacun d'eux.

Les voici:

Poste n° 1. Dépositaire: Café de la Croix-Fédérale, Crêt-du-Loche.

Poste n° 2. Dépositaire: Café de l'Aviation, Eplatures.

Poste n° 3. Dépositaire: Café du Bas-Monsieur.

Poste n° 4. Dépositaire: Café de la Balance, Les Loges.

Poste n° 5. Dépositaire: Café du Cheval-Blanc, Boinod.

Poste n° 6. Dépositaire: Café des Brennetts.

Poste n° 7. Dépositaire: «Les Névas», près Tête-de-Ran.

Poste n° 8. Dépositaire: «Chez Cappel», au pied de Pouillerel.

Poste n° 9. Dépositaire: Chalet Monnier, Mont-d'Amin.

C'est naturellement en formant nos vœux que les accidents soient réduits au strict minimum que nous répétons ces renseignements.

Voilà retracée en quelques lignes l'activité laborieuse et bienfaisante d'un groupement ayant à sa tête des personnes dévouées et dont la modestie et le désintéressement trouvent leur récompense dans la seule pensée de soulager les souffrances qu'elles rencontrent autour d'elles

R. J.

Graubünden.

Der Zweigverein Graubünden, der nach dem Jahresbericht Ende 1936 insgesamt 3511 Einzel- und zwei Korporativmitglieder zählte, wird zurzeit von Dr. H. Köhl in Chur geleitet und verfügt über ein Vermögen von rund Fr. 13'000.—. Das Berichtsjahr stand im Zeichen der Reorganisation. Die noch aus dem Jahre 1905 stammenden Statuten des Bündnerischen Samaritervereins wurden durch neue Zweigvereinsstatuten ersetzt und der Vereinsname endgültig in «Zweigverein Graubünden vom Roten Kreuz» abgeändert. Die Grosszahl der Sektionen hat ihre Statuten bereits den Satzungen des neuen Zweigvereins angepasst, die übrigen werden folgen. Damit sind nun die Grundlagen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit aller bündnerischen Rotkreuz- und Samaritervereine geschaffen.

Die Zahl der Sektionen hat sich 1936 um zwei Neugründungen vermehrt: Schiers und Samnaun. Die Samaritertätigkeit hat damit auch im Vorderprättigau begonnen und es wird im Jahresbericht mit besonderer Freude festgestellt, dass der Schweizerische Samariter-

bund keine Kosten gescheut hat, den Bewohnern des abgelegenen Samnaunertales den Besuch eines Samariterkurses zu ermöglichen. Der Zweigverein Graubünden umfasst heute 33 Ortssektionen, von denen 19 aktive Samaritervereine sind; ferner sind dem Verband angeschlossen der Verein «Rotkreuzbienen» Chur und der Samariter-Hilfslehrerverband Graubünden. Die Samaritervereine zählen rund 700 aktive Samariter. Im vergangenen Jahre haben sich die Sektionen Arosa, Churwalden, Bergün, Samaden, Samnaun, Somvix-Rabius, Schiers und Tavetsch auch dem Samariterbund angeschlossen. Der Tätigkeit der Sektionen wurde durch das Sekretariat des Zweigvereins volle Aufmerksamkeit geschenkt und sie war trotz des teilweise wegen der Kinderlähmungsepidemie bedingten Versammlungsverbots auch im Berichtsjahr erfreulich.

Die Samaritervereine meldeten zahlreiche Uebungen in Unfallhilfe und Krankenpflege, Feldübungen, wie auch die Einteilung und Mitarbeit der Samariter beim zivilen Luftschutz. Für verschiedene Sport- und Festanlässe wurden Samariterposten gestellt und zahlreiche Hilfeleistungen der Samariterposten und der Samariter gemeldet. Die Strickstube des Samaritervereins Chur hat wieder eine grosse Zahl Wäsche- und Kleidungsstücke für arme Kranke und Kinder hergestellt und verteilt, und die «Rotkreuzbienen» Chur haben für die Anschaffung von Wäsche für Epidemie- und Kriegsfall etwa Fr. 900.— verausgabt. Die 25 Krankenmobiliemagazine der bündnerischen Sektionen enthalten rund 2800 Gegenstände für die Krankenpflege; sie haben im Berichtsjahre an 1466 Personen 1796 Gegenstände ausgeliehen und für Anschaffungen, Reparaturen und Verwaltung Fr. 3200.— aus-

gelegt. Das hochgelegene Aversertal hat ein Krankenmobiliemagazin erhalten; es wird dort gute Dienste leisten. Dagegen war es bisher trotz vieler Bemühungen nicht möglich, in den Kreisen Misox, Calanca und Roveredo solche Einrichtungen unterzubringen.

Die finanziellen Mittel des Zweigvereins Graubünden werden, so schliesst der Jahresbericht, durch die vermehrte Tätigkeit der Sektionen derart in Anspruch genommen, dass es ihm unmöglich war, die ihm zugemuteten Propaganda-Filmvorträge zu finanzieren; dazu kamen Schwierigkeiten lokaler Natur: geographische und sprachliche Verhältnisse, arme Gebirgsbevölkerung usw. Die Sektionen wurden daher ersucht, die Filmvorführungen auf eigene Rechnung zu übernehmen; leider wurde dadurch eine wirksame Propaganda, die namentlich für die finanzschwachen Sektionen in Berggemeinden dringend nötig wäre, verunmöglicht. Vielleicht veranlasst der vorliegende Auszug aus dem Jahresbericht da und dort jemanden, dem Roten Kreuz mit einem bescheidenen Beitrag als Mitglied beizutreten oder dessen edle Sache sonstwie zu unterstützen.

Zweigverein der Bezirke Horgen und Affoltern.

Eine erfolgreiche Werbeaktion.

Der Zweigverein der Bezirke Horgen und Affoltern hatte vor seiner diesjährigen Werbeaktion nur noch rund 60 eigene Einzelmitglieder, da die Werbung von Passivmitgliedern im eigentlichen Einzugsgebiet des Zweigvereins den lokalen Samaritervereinen überlassen worden war. Dafür bezahlten die dem Zweigverein angeschlossenen Samariter- und Rotkreuzsektionen diesem einen jährlichen Sektionsbeitrag von 30 Rp.

pro zahlendes Mitglied. Da die dem Zweigverein aus den Sektions- und Mitgliederbeiträgen sowie den Kapitalzinsen zufließenden Mittel zur Deckung der vermehrten Bedürfnisse der Rotkreuzkolonne, den Ausbau der Materialreserve usw. bei weitem nicht mehr ausreichten, entschloss sich der Vorstand, Einzelmitglieder für den Zweigverein selbst zu werben. Da wir im Einvernehmen mit den übrigen zürcherischen Zweigvereinen gleichzeitig unser Tätigkeitsgebiet auf den Bezirk Affoltern ausdehnten, wurde auch dieses Gebiet in die Werbeaktion einbezogen. Ausser den Vorführungen des Rotkreuzfilms wurde eine persönliche Werbung durch Zirkulare und Hausbesuche in Aussicht genommen.

Die Werbeaktion wickelte sich nach folgendem Programm ab:

1. Propaganda in den sechs Lokalblättern der beiden Bezirke. Ausser den Inseraten für die Filmvorführungen je drei kleinere Textnotizen mit Hinweisen auf die Werbeaktion, die Organisation des Schweizerischen Roten Kreuzes und die Filmvorführungen sowie ein grösserer Artikel über «Das Schweizerische Rote Kreuz im Weltkriege». Auch wurde dafür gesorgt, dass von jeder Filmvorführung im betreffenden Lokalblatt eine Besprechung erschien.

2. Versand von rund 9500 persönlich adressierten Werbezirkularen im Bezirk Horgen und deren rund 2600 im Bezirk Affoltern. Das Zirkular enthielt eine Einladung zum Beitritt, eine kurze Aufklärung über die Aufgaben des Schweizerischen Roten Kreuzes und endlich ein Verzeichnis der in der Gegend vorgesehenen Filmvorführungen. Das Zirkular wurde 3—5 Tage vor dem Filmvortrag in der betreffenden Gemeinde versandt. Es wurde ihm ein Einzahlungsschein beigelegt und bemerkt, dass durch

Einzahlung des Beitrages die Mitgliedschaft des Roten Kreuzes erworben werde; wer nicht beitreten wolle, sei ersucht, das Zirkular zu refusieren. Das Adressenmaterial wurde von der zürcherischen Schreibstube für Stellenlose bezogen. Deren Adressenmaterial ist in fünf Kaufkraftklassen eingeteilt. Die vier oberen Klassen wurden mit den Zirkularen bedacht.

3. 13 Vorführungen des Rotkreuzfilms. Als Referent wurde, wo immer möglich, ein ortsansässiger Arzt zugezogen. An den meisten Orten konnte auch die Mitwirkung eines örtlichen Gesangs- oder Musikvereins erreicht werden. Dass wir bei der Organisation der Vorträge überall mit dem betreffenden Samariterverein zusammenarbeiteten, ist selbstverständlich. Der Besuch der Vorträge war überall gut, meistens sogar über Erwarten. In der zweiten Pause wurden die Einschreibelisten durch Samariter herumgeboten. Im ländlichen Bezirk Affoltern war der Erfolg der Werbung anlässlich der Vorträge bedeutend grösser als in den mehr städtischen Verhältnissen des Bezirkes Horgen.

4. Ungefähr einen Monat nach der Filmvorführung wurden diejenigen, die auf unser Werbezirkular weder durch Einzahlung des Beitrages noch durch Refusierung des Zirkulars reagiert hatten, durch Mitglieder der Samaritervereine, durch Einzeleinzüger oder durch Nachnahmen nochmals zur Zahlung des ersten Jahresbeitrages und damit zum Eintritt ins Rote Kreuz eingeladen. Während der Erfolg der Postnachnahmen sehr mässig war und kaum die Spesen deckte, konnten durch persönliche Besuche von Samaritern und Einzelwerbern meistens sehr erfreuliche Ergebnisse gezeitigt werden. Den Samaritervereinen, die sich an diesem Teil der

Versandte Werbezirkulare	rd. 12'000
Einzahlungen auf Postcheckkonto (Minimalbeitrag Fr. 2.—) .	» 1'075 Beiträge
Einschreibungen an den Filmvorführungen	» 455 Personen
Erfolg der persönlichen Werbung durch Samariter, Einzüger und Nachnahmen	1'575 »
Total Neueintritte	3'005 »
Eingegangene Beträge	Fr. 7050.—
Kosten der Werbung	» » 5000.—
Hiervon sind Prämien an örtliche Samaritervereine	» » 1600.—

Werbung beteiligten, wurden 50 % der von ihnen erhobenen Jahresbeiträge pro 1937 als Prämie überlassen, den Einzelnzügern 20 %. So wurden die Vereine und Einzeleinzüger am Erfolg interessiert. Zwei Vereine konnten dadurch ihrer Kasse je rund 500 Fr. zuführen. Für den Zweigverein war diese Form der Werbung immer noch einträglicher als der Versand von Nachnahmen. Ausserdem musste den Vereinen, die sich tatkräftig für die Rotkreuzwerbung einsetzten, ein gewisses Entgelt für die in den nächsten Jahren verringerten Werbemöglichkeiten des eigenen Vereins geboten werden.

Ueber den Umfang und den Erfolg der Aktion geben obenstehende Zahlen Aufschluss.

Wenn im Jahre 1937 der finanzielle Erfolg für den Zweigverein auch noch bescheiden ist und wenn für die Zukunft mit einem gewissen Abgang unbedingt gerechnet werden muss, so darf man doch hoffen, dass das Ergebnis dieser Werbeaktion den Zweigverein auf Jahre hinaus in die Lage versetzen wird, seinen Aufgaben in vollem Umfange gerecht zu werden. Bei der Beurteilung des Erfolges der Aktion muss noch in Betracht gezogen werden, dass der Bezirk Affoltern eine vorwiegend landwirtschaftliche Bevölkerung hat und dass der Bezirk Horgen von der Krise in der Exportindustrie schwer heimgesucht worden war. Auch der benachbarte Zweigverein Zürcher

Oberland kann auf nicht geringere Erfolge seiner Werbetätigkeit zurückblicken. Der Gedanke des Roten Kreuzes findet an den meisten Orten gute Aufnahme. Durch unsern Bericht möchten wir unsere Rotkreuzfreunde im ganzen Lande aufmuntern, die begonnene Werbearbeit im kommenden Winter fortzusetzen; der Erfolg wird nicht ausbleiben. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!

Th.

Un grand exercice organisé sous les auspices de la Croix-Rouge vaudoise dans la Veveyse.

(Récit d'un témoin.)

Depuis bien des années, la Société des samaritaines de Lausanne n'avait eu une journée aussi intéressante à noter dans ses annales. Ce n'était plus le simulacre traditionnel des blessés ou des morts dans des conditions purement artificielles; c'était la guerre.

Au départ, dans le hall de la gare, nouvelles et anciennes samaritaines se rassemblèrent, sourire aux lèvres, songeant au plaisir de la journée. Arrivées à Châtel-St-Denis, une petite troupe de cheftaines plus matinales que nous, visitèrent les lieux de la ville endormie en sa sixième heure du jour, et ce fut un accueil chaleureux. Malgré le brouillard, le soleil perça et réchauffa terriblement notre peau et notre cœur sur la route caillouteuse et longue qui devait nous mener aux Paccots. Des unes favorisées par le

sort et d'autres par les cheveux blancs, s'entassaient dans des limousines roulant à toute allure et laissaient aux heureuses marcheuses la poussière de leur bonheur... Enfin aux Paccots. L'air pur, la beauté du paysage parsemé de forêts n'aidèrent en rien au décor de la guerre. Mais à entendre la mitraille, à voir les prés se tacher de soldats, les uns couchés en posture de tir, les autres couchés par leurs blessures, la silhouette tragique de l'aumônier près du mourant, lieutenants perçant de leur voix sèche la tranquillité des lieux, l'attaque était réelle. Il ne nous restait plus à nous, samaritaines groupées, qu'à regarder la bataille puisque c'était par elle qu'un travail ardu nous attendait quelques heures plus tard. Après l'hypothétique bataille, les brancardiers transportèrent les blessés à la place de pansement (P. P.); quelques-uns furent déposés sous une installation de tente afin que nous puissions nous rendre compte d'une installation au pied levé.

Les douze coups de midi appelèrent les estomacs creux au Chalet sanitaire qui réunit en un repas bien militaire samaritaines et soldats. A une heure, très satisfaites de notre repas de gamelles, il nous fallut courir à notre besogne; car chacune, soumise à sa cheftaine, avait son poste et son travail. Il y en eut de toutes sortes: les tendances culinaires des unes furent assouvies à la cuisine; un service de vestiaire, un service de transports par les plus fortes; un service de paillasses à la porcherie convertie pour l'occasion en véritable fourmillière de blouses blanches, toutes zélées malgré la fatigue et l'odeur suave des petits porcs, elles remplirent de paille des dizaines de sacs, les convertissant ainsi en lits de blessés. D'autres trouvèrent un réel travail à organiser complètement un hôpital de campagne avec un vestiaire militaire, où l'on

retirait les cartouches des fusils, et une cuisine où l'on «confectionna» du thé-cognac très apprécié. Pendant ce temps, les petites rues de Châtel resonnaient du piaffement des chevaux de guerre, du roulement des chars de blessés, des ordres donnés par des soldats sanitaires et des éclaireurs. Mais le plus émouvant du travail devait se faire à la gare: le train des grands blessés. Par la porte ouverte des fourgons, une odeur de lysol s'échappait, les paillasses rangées régulières les unes à côté des autres laissant l'espace nécessaire à la table des médicaments et les soldats étendus, gémissant de pauvres douleurs, tout ce spectacle de réalité mit dans nos muscles le courage nécessaire en cette journée pénible, utile mais cependant heureuse.

Puis vint enfin l'heure de la critique. Le major Messerli retrace en quelques mots la supposition de la manœuvre militaire du matin, après il remet la critique au colonel Vuilleumier qui s'excuse de ne pas la faire d'une façon militaire; il s'en tiendra essentiellement à une critique de détail de tactique sanitaire. Il insiste afin que le travail s'exécute d'après l'esprit et non d'après le règlement, il souligne également l'obligation, la nécessité de désigner par un mouchoir au bras tous les cas graves. Le colonel Vuilleumier, vivement applaudi, achève sa critique qui devra nous servir à être utiles à notre prochain. Le major Messerli donne ensuite la parole au colonel Lédérrey; il ne s'agira plus de critique, car le colonel est venu à Châtel pour nous voir travailler à titre de futur blessé et combattant. C'est en termes chaleureux que le colonel Lédérrey nous rassure: «Nous ne risquons aucune invasion étrangère, le seul danger serait une invasion pour attaquer un autre pays; les femmes suisses nous donnent un immense réconfort; aussi devons-

nous faire de la propagande pour avoir un grand nombre d'infirmières. Un merci pour tout ce que vous nous avez montré aujourd'hui et des félicitations pour la belle tenue des samaritaines.» De nouveaux applaudissements, et le major Messerli, après avoir remercié M. le préfet de Châtel pour sa présence, cède la parole au capitaine Nicod. En insistant sur l'utilité de notre dévouement, le capitaine Nicod achève en félicitations et nous souhaite un joyeux retour dans nos foyers. Ce sont encore des applaudissements. — L'heure de critique est terminée, mais un beau devoir nous attend. On va fleurir le soldat-mort de Châtel; le cortège se forme et au rythme du tambour, les blouses blan-

ches suivent en cadence, du même pas, en même rang que nos soldats. Nous les suivons dans les rues de Châtel accueillant, fidèles à notre tâche, avec eux jusqu'à la tombe.

Les plus vifs et sincères remerciements vont de nos cœurs reconnaissants à tous les organisateurs, au major Messerli, aux capitaines Guisan, Burnier, Kraft, Nicod, à MM. les officiers, sous-officiers et soldats, à MM. les premiers-lieutenants Jaccottet et Kœlliker, à la S. S. T. S. S., surtout à son président, M. Mérenat, aux éclaireurs, au dévoué comité de la Section des samaritaines de Lausanne, qui tous, par leur action et leur présence, nous ont offert une journée si mémorable.

M. C.

Die Feldübungen des Jahres 1936.

Auch im abgelaufenen Berichtsjahre haben die Samaritervereine, mit ihnen auch einige Rotkreuzkolonnen, Militär-sanitäts- und andere Vereine, eine grosse Tätigkeit in der Durchführung von *Feldübungen* entfaltet, das heisst von Uebungen im Gelände oder in dazu geeigneten Objekten, wie Fabrikanlagen, grösseren Gebäuden aller Art. Beim Schweizerischen Samariterbund sind 129 solcher Uebungen zur Subvention angemeldet worden, beim Schweizerischen Roten Kreuz nur 119. Bekanntlich unterstützen sowohl der Samariterbund wie auch das Rote Kreuz diese Uebungen mit Barsubventionen, sofern wenigstens die Anmeldungen und eine Berichterstattung darüber erfolgen. Offenbar sind noch nicht alle Vereinsvorstände orientiert, dass beiden Organisationen Subventionsgesuche eingereicht werden können. An diesen Uebungen beteiligten sich ca. 7000 Mitglieder. Den einzelnen Uebungen dienen jeweilen *Suppositionen* von grös-

sern Unglücksereignissen zur Unterlage. Verkehrsunfälle aller Art, von Auto und Eisenbahn, Flugzeugabstürze, Lawinenverschüttungen und Abstürze im Gebirge, Erdbeben, wie solche im letzten Jahre sehr oft sich ereigneten. Sogar eine Erdbebenkatastrophe wurde beigezogen, ferner Brandausbrüche. Als Schlechtwetterprogramm diente der Einschlag einer Granate in ein Schulhaus. Offenbar tagte damals gerade die Schulkommission, da laut Bericht als Verletzte zwölf Erwachsene und nur acht Schüler zu bergen waren. Dass die *Suppositionen* nicht immer glücklich ausgewählt werden, darauf wird in den Expertenberichten wiederholt hingewiesen. Man trifft oft auf viel zu gesuchte Annahmen, wodurch die Wahrscheinlichkeit des Unglücksereignisses recht fraglich wird. Zu oft wird immer noch in die *Supposition* aufgenommen, dass sich der betreffende Samariterverein auf einem Ausflug oder an irgendeinem Vereinsanlasse befand und